

Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 6 (1949)

Heft: 3

Artikel: Die Gründungsprodigien von Lavinium und Alba Longa

Autor: Ehlers, Wilhelm

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-8161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gründungsprodigien von Lavinium und Alba Longa

Von *Wilhelm Ehlers*

In der Diskussion über das sogenannte Irrfahrtenbuch der *Aeneis* und damit über die Entstehung des Gesamtwerkes und die Arbeitsweise seines Dichters haben immer die beiden Wunder eine hervorragende Rolle gespielt, die als Orakel oder Geschehnis einmal in jenem durch seine Sonderstellung auffallenden 3. Buch und zum andern im zweiten Teil des Epos (Buch 7/8) eine doppelte Behandlung erfahren haben: das Tisch- und das Sauprodigium. Man hat hier deutliche Widersprüche aufgezeigt und in dem Bestreben, sie zu erklären, den Absichten des Dichters nachgespürt. Die sorgsame Umsicht Richard Heinzes hat wie im großen so auch in diesem Teilproblem die Richtung gewiesen, freilich damit den Streit eher neu angefacht als beruhigt. Eine gewisse Unsicherheit der Beurteilung scheint mir ihren wesentlichen Grund darin zu haben, daß man die scheinbar hoffnungslos verworrene vorvergilische Tradition bisher wenngleich herangezogen, so doch nicht befriedigend aufgeklärt hat. Eine sagengeschichtliche Analyse muß die Situation aufzeigen, in der Vergil sich befand und die so oder so zu meistern ihm Aufgabe, Anliegen und Ehrgeiz war.

1. Die älteste Fassung der Sage ist die des Timaios, vermittelt durch Lykophron, *Alex.* 1250ff.¹:

ἐνθα τράπεζαν εἰδάτων πλήρην κιχών (sc. Αἰνείας)
τὴν ὕστερον βρωθεῖσαν ἐξ ὀπαόνων
μηνύμην παλαιῶν λήφεται θεσπισμάτων.
κτίσει δὲ χώραν ἐν τόποις Βορειγόνων
ὑπὲρ Λατίνους Δαυρίους τ' ² ὀκισμένην,
πύργους τριάκοντ', ἐξαιριθμήσας γορὰς
συὸς κελαινῆς, ἥν ἀπ' Ἰδαίων λόφων
καὶ Δαρδανείων ἐκ τόπων τανσθλώσεται,
ἰσηρίθμων θρέπτειραν ἐν τόκοις κάπρων.
ἥς καὶ πόλει δείκηλον ἀνθήσει μιᾶ
χαλκῷ τυπώσας καὶ τέκνων γλαγοτρόφων.

In Latium (ἐνθα knüpft nicht eben glücklich an die vorher erzählten Abenteuer in Etrurien an) trifft das in alten Sprüchen verheiße Tischwunder ein, und Aeneas gründet der Zahl von dreißig Ferkeln entsprechend, die eine Sau geworfen

¹ Vgl. Geffcken, *Timaios' Geographie des Westens* (Phil. Unters. XIII, 1892) 44ff. Schur, *Klio* 17 (1921) 140. Ob die Partie im 2. Jhd. interpoliert oder die *Alexandra* als Ganzes so weit herabzurücken ist, hat für die Quellenfrage keinen Belang.

² Λατίου Δαυρίου τ' Steph. Byz. (s. v. Δαύριον), Λατίου Σαυρίους τ' Holzinger. Vgl. Kretschmer, *Glotta* 20 (1932) 198, 2.

hat, dreißig Burgen³, in deren einer er ein Erzbild des Tieres mit seinen Jungen aufstellt. Diese *πόλις μία* ist Lavinium: dort wurde noch zur Zeit Varros (*rust.* 2, 4, 18) jenes Denkmal sowie der eingesalzene Körper des Tieres gezeigt, dieser *ab sacerdotibus*, also vielleicht in der heiligen Hütte, an deren Stelle man die Sau einstens geopfert dachte (*Dion. Hal. ant.* 1, 57, 1). Das Monument stellte symbolisch einen Bund von dreißig Latinerstädten unter der Vorherrschaft von Lavinium dar, und so hat es auch Timaios aufgefaßt: «perspexit melius quam Romani ad unum omnes scriptores triginta porcellis dici triginta foederis Latini urbes», wie v. Wilamowitz 1883 mit sicherem Blick feststellte⁴. *Laurens aper* ist ein Begriff⁵, das Schwein als Bundesopfer beliebt⁶, das Denkmal also sinnvoll und charakteristisch. Ob und wann es jenen Städtebund gegeben hat, steht dahin: genug, daß Lavinium den Anspruch erhob, den ihm in der sonstigen Überlieferung seine Konkurrentin Alba Longa mit Erfolg streitig macht (s. u.). Die Funktion des Sauprodigiums bei Timaios ist durch das Gesagte gekennzeichnet. Es muß etwa gegen Robert⁷ nachdrücklich betont werden, daß die troianische⁸ Sau, die hier von schwarzer Farbe ist⁹ und mit Alba Longa noch nichts zu schaffen hat, nicht als weisendes Tier gedacht ist: den Gründungsplatz der Stadt bezeichnet nicht sie, sondern das Tischprodigium.

Die Erfindung des Tischprodigiums beruht auf einer lokalen Eigentümlichkeit von Lavinium: es ist aus den im Penatenkult verwendeten *mensae paniciae*¹⁰ herausgesponnen, die Penaten aber hatten ihre berühmte Heimstätte in Lavinium, wo sie Timaios (frg. 20 FHG I 197, b. *Dion. Hal.* 1, 67, 4) mit den aus Troia ge-

³ Vgl. *Iust.* 20, 1, 12 *Latinos populos, qui ab Aenea conditi videntur.*

⁴ Kl. Schr. II 23, vgl. Mommsen-v. Wilamowitz, Briefwechsel 139.

⁵ Verg. *Aen.* 10, 709. Hor. *sat.* 2, 4, 42. Mart. 9, 48, 5. 10, 45, 4.

⁶ Preller-Jordan, *Röm. Myth.* II 325f.

⁷ *Griech. Heldenage* 1531.

⁸ Daß das Tier zu Schiff mitkam, sagen später auch Varro *ling.* 5, 144. Serv. *Aen.* 3, 390 (*alii, quod secum eam more navigantium Troiani portaverint*, wohl als Proviant). 8, 43 (vgl. Serv. auct. *alii*). *Origo g. R.* 11, 2. Tzetz. *Lyk.* 1232 (= Cass. Dio I p. 2 Boiss.). Die merkwürdige Erfindung dient wohl nur zur engen Verknüpfung der Ktisis mit dem troischen Ursprungsland; eine trübe Reminiszenz an den Ortsnamen Troia bei Lavinium – die Belege bei B. Rehm, *Das geographische Bild des alten Italien in Vergils Aeneis* (Philol. Suppl. XXIV 2, 1932) 46, 101 – mag mitgesprochen haben. An ein Mißverständnis aus *troia* «Sau» (Geffcken, Robert a. O.) kann ich nicht glauben, da das Wort dem Spätlatein angehört. Vollends fernbleiben muß der Witz des Redners Titius mit *porcus Troianus* *Macr. Sat.* 3, 13, 13.

⁹ *μέλανων λέγει* Tzetz. 1255. Also ein Wildschwein («Schwarzwild»)? Eine bloße Reminiszenz an das Erzbild erwägt Rehm 48, 104. Abwegig Nissen, *Ital. Landeskunde* II 582, 1 und Holzinger z. St.

¹⁰ Thes. VIII 738, 69ff. Vgl. Kretschmer, *Glotta* 8 (1917) 79ff. Walde-Hofmann II 70. Auch Konon 26 F 1, 46, 5, nach dessen Worten sich das Orakel während des Opfers erfüllen soll (*θύσας*), scheint sakrale *mensae* vorauszusetzen; dagegen ist die *mensa penatum* bei Naev. *carm.* frg. 3 M. (Prob. Verg. *ecl.* 6, 31) der übliche Tempeltisch (Thes. a. O. 743, 36). Daß die *m. p.* «Brotfladen» tatsächlich als Tische verwendet wurden, hat Kretschmer nur aus dem Prodigium erschlossen; für seine Annahme spricht vielleicht der in Naukratis als Unterlage für Speisen verwendete *ἄρτος καθαρὸς εἰς πλάτος πεποιημένος* (Hermeias *περὶ τοῦ Γρεείου Απόλλωνος* FHG II 81, b. Athen. 4, 32 p. 149e; zitiert von Ladewig-Schaper-Deuticke zu Verg. *Aen.* 7, 109). Die Besserwisser, die in der Legende das Brot durch Eppich ersetzen (Dion. *Hal.* 1, 55, 3. *Origo g. R.* 12, 1. 4. Tzetz. *Lyk.* 1232), haben die eigentümliche lavinische Pointe verwischt.

retteten Götterbildern identifizierte. Wer sich der zahllosen aitiologischen Orakel und Prodigien erinnert, die die Gründungsliteratur in speziellem Zuschnitt auf den Einzelfall zu erfinden nicht müde wurde¹¹, für den ist es evident, daß das Tischwunder von vorneherein die Funktion hat, nicht – wie meist angenommen – allgemein den Ort des Bleibens, sondern speziell die Gründungsstätte von Lavinium anzudeuten. Diese einfache Gegebenheit kommt in der Überlieferung darum nicht immer eindeutig zum Ausdruck, weil später das Sauprodigium in Konkurrenz tritt (s. u.). Wo dieses fehlt oder andere Funktionen erfüllt, wird die Aufgabe des Tischwunders deutlich sichtbar, z. B. bei Tzetz. *Lyk.* 1250 (≈ 1232 = Cass. Dio *χρησμὸν ἔλαβεν ὁ Αἰνείας, ἐνθα ἀντὶ οἱ ἑταῖροι αὐτοῦ καταφάγωσι τὰς ἑαυτῶν τραπέζας, ἐκεῖ κτίζειν πόλιν ...* (nach Verzehrung der «Tische») *συνεῖς οὖν τὸν χρησμὸν ὁ Αἰνείας ἔκτισε [τὴν Πόμην] πόλιν ἐκεῖσε*¹²). Bei Lykophron-Timaios gründet Aeneas, der wie in der gesamten sonstigen Überlieferung klarlich hier als Ktistes gedacht ist¹³, nach Erfüllung des Tischorakels dreißig Städte mit Lavinium als Zentrale: Es scheint fraglos, daß das Wunder in der Tat nichts anderes ist als das Erkennungszeichen für die Gründung von Lavinium.

2. Eine entscheidende Umgestaltung erfuhr die Legende vom Sauprodigium bei Fabius Pictor. Indem er einen bekannten Typus griechischer Gründungssagen (man denke etwa an Kadmos) aufgriff, machte er die Sau zum weisenden Tier und nahm sie in etymologisierender Weise als *alba sus* für Alba Longa in Anspruch (*hist.* 4, b. Diod. 7, 5, 4ff.): *φησὶ ... Αἰνείᾳ γενέσθαι λόγιον, τετράποντον αὐτῷ καθηγήσεσθαι* (so Wesseling für -σασθαι) *πρὸς κτίσιν πόλεως. μέλλοντος δὲ αὐτοῦ θύειν τὸν ἔγκυον τῷ χοώματι λευκὴν ἐκφυγεῖν ἐκ τῶν χειρῶν καὶ διωχθῆναι πρὸς τινα λόφον, πρὸς ὃ κομισθεῖσαν τεκεῖν τοιάκοντα χοίρους. τὸν δὲ Αἰνείαν τό τε παράδοξον θαυμάσαντα καὶ τὸ λόγιον ἀναρεούμενον ἐπιχειρῆσαι μὲν οἰκίσαι (so Wesseling für -ῆσαι) τὸν τόπον, ἰδόντα δὲ κατὰ τὸν ὄπιν ἐναργῶς διακωλύοντας καὶ συμβονλεύοντας μετὰ τοιάκοντα ἔτη κτίζειν, δσοσπερ δ τῶν τεχθέντων ἀριθμὸς ἦν, ἀποστῆναι τῆς προθέσεως* (es folgt die Gründung von Alba Longa nach dreißig Jahren durch Ascanius, dazu die Etymologie). Also Aeneas hat einen Spruch erhalten, ein Vierfüßler werde ihm den Weg zur Stadtgründung weisen; als er eine weiße trächtige Sau opfern will, reißt sich diese los und läuft zu einem Berg, d. h. dem Albanerberg, wo sie dreißig Ferkel wirft; Aeneas beginnt mit der Besiedlung, aber ein Traum rät, dreißig Jahre zu warten, und so gründet erst Ascanius die Stadt.

Die Erklärung des Namens Alba (in Wirklichkeit «Bergstadt»¹⁴) war neu. Der Sizilier Alkimos, ein Vorgänger des Timaios¹⁵, hatte ihn wie es scheint von einer Eponyme Alba abgeleitet, die er – der Gründung der Stadt zwischen Lavinium

¹¹ In einer Arbeit über die antiken Stadtgründungsgeschichten beabsichtige ich das Material gesammelt vorzulegen.

¹² Vgl. Strab. 13, 1, 53 p. 608. Verg. *Aen.* 7, 107ff. *Origo g. R.* 12, 4.

¹³ Gegen Schur a. O.; RE XII 1000. Über Strab. 5, 3, 2 p. 229 s. u. S. 173.

¹⁴ Walde-Hofmann I 27.

¹⁵ Schwartz, RE I 1543f.

und Rom entsprechend – genealogisch zwischen Aeneas und Romulus¹⁶ einerseits und dem Ktistes Rhomos andererseits einschob: *Alcimus ait Tyrrhenia Aeneae natum filium Romulum fuisse atque eo ortam Albam Aeneae neptem, cuius filius nomine Rhomus* (Ursinus, *Rhodius* Hs.) *condiderit urbem Romam* (frg. 6 FHG IV 297, b. Fest. p. 266¹⁷). Andere bemühten den angeblichen alten Namen des Tiber Alba = Albula (Diod. 7, 5, 3), im übrigen aber hat sich die Etymologie des Fabius seither durchgesetzt¹⁸. Die dreißigjährige Frist zwischen dem Versuch der Gründung durch Aeneas und der Ausführung durch Ascanius mutet künstlich an. Einfacher wäre das Tier dem Ascanius selbst begegnet: aber offenbar sollte die Tradition, nach der es dem Aeneas erscheint, beibehalten werden, und vor allem verlangten nach der Loslösung der Legende von Lavinium die dreißig Ferkel eine neue Deutung. Die Lokalisierung der Fabel an der Stätte von Alba hat die deutliche Tendenz, diese Stadt gegen Lavinium auszuspielen, dem sie, obwohl schon in der Königszeit zerstört, in der Überlieferung erfolgreich den Anspruch streitig macht, Latium kolonisiert zu haben, als dessen ursprüngliche Zentrale und als Mutterstadt der dreißig Bundesstädte¹⁹. Da hätte es nahe gelegen, die dreißig Ferkel auf den albanischen Bund als dessen Sinnbild zu deuten, aber das ist weder von Fabius noch späterhin versucht worden²⁰: denn das Monument stand nun einmal in Lavinium. So kam Fabius zu seiner Verlegenheitslösung²¹, die den inneren Widerspruch vertuscht, wenn auch nicht aufhebt. Die Annahme, die Legende sei von jeher an beiden Orten zu Hause gewesen²², ist eine Ausflucht, die der Überlieferung so wenig gerecht wird als sie geeignet ist, ihren Befund zu erklären.

3. Die Schwächen der neuen Fassung waren zu offensichtlich, als daß die Folgezeit sich damit abgefunden hätte: Vor allem mußte auffallen, daß das Monument der *σῦντελαινή* und die Reliquie in Lavinium zu sehen waren. So wird denn von fast allen späteren Autoren die Legende nach Lavinium zurückverlegt, indem man nunmehr die dreißig Ferkel auf die Zeit zwischen der Gründung von Lavinium

¹⁶ Der römische Eponym taucht hier zum erstenmal, noch in untergeordneter Rolle, neben dem griechischen auf.

¹⁷ Leukaria als Mutter von Rhomos (Dion. Hal. 1, 72, 6 *τυρές*, womit griechische Autoren gemeint sind) oder Rhome (Plut. *Romul.* 2, 1 *ἄλλοι*) ist, wie man schon öfters hervorgehoben hat, davon schwerlich zu trennen (anders Robert a. O. 1527, 2. Kretschmer, Glotta 20 [1932] 200, 1). Zu vergleichen ist auch Alba Silvius in der albanischen Königsreihe.

¹⁸ Varro *ling.* 5, 144; *rust.* 2, 4, 18; frg. Serv. auct. Aen. 3, 392. Verg. *Aen.* 8, 42ff. Prop. 4, 1, 35. Iuv. 12, 70ff. (vom Albanerberg). Serv. Aen. 1, 270 u. ö. *Origo g. R.* 17, 1. Isid. *orig.* 15, 1, 53. Tzetz. *Lyk.* 1232 ~ Zonar. 7, 1 p. 313C = Cass. Dio a. O. Vgl. Anm. 31.

¹⁹ Vgl. Seeck, *Rhein. Mus.* 37 (1882) 13.

²⁰ Der Einfall steht erst bei Preller-Jordan a. O., wo die Beziehung auf den albanischen Bund gar für die ursprüngliche angesehen wird.

²¹ An das Prodigium in Aulis (Hom. *B* 308ff.) erinnert gut Rehm 48, 103.

²² So besonders Cauer, *Jahrb. f. Phil. Suppl.* 15 (1887) 107; danach Rehm 47ff. Daß das Sauwunder in der Gründungslegende des römischen Heiligtums der Lares Grundiles wiederkehrt, deren Name so aus *grundire* erklärt werden soll (Hemina *hist.* 11, b. Diom. gramm. I 384, 3. Non. p. 114), besagt nichts, da dies deutliche Kopie ist. Auch die Mailänder Sau (Claud. 10, 182f. Sidon. *epist.* 7, 17, 2 v. 20. Isid. *orig.* 15, 1, 57), die in der Stadt ein Steindenkmal gehabt haben soll (Gesner zu Claud. a. O.), dürfte von Lavinium übertragen sein.

und Alba Longa bezog²³. Der chronologische Ansatz ist nächst Fabius schon für Cato bezeugt (*orig. 13, b. Serv. auct. Aen. 1, 269 Cato ait triginta annis expletis eum Albam condidisse sc. Ascanium*), und es scheint nicht unmöglich, daß die ganze Sage in dieser Form bei Cato stand, wie es die *Origo gentis Romanae* behauptet (12, 5): *at Cato in Origine generis Romani ita docet: suem triginta porculos peperisse in eo loco, ubi nunc est Lavinium, cumque Aeneas ibi urbem condere constituisset propterque agri sterilitatem maereret, per quietem ei visa deorum penatum simulacra adhortantium, ut perseveraret in condenda urbe, quam cooperat; nam post annos totidem, quot foetus illius suis essent, Troianos in loca fertilia atque uberiorem agrum transmigraturos et urbem clarissimi nominis in Italia condituros*. Ohne in die allgemeine Diskussion über die Verlässlichkeit der Quellenangaben in dieser Schrift einzugreifen²⁴, muß man sagen, daß der Wortlaut, mit den Serviusstellen verglichen, unverdächtig²⁵ und der Inhalt für Cato (der Buchtitel der *Origines* ist freilich lächerlich entstellt) durchaus denkbar, ja im Rahmen der Entwicklungs geschichte der Sage überaus passend ist. Daß keine verwaschene Vulgata vorliegt, beweist die Traumerscheinung, durch die die Penaten den wegen des ungünstigen Platzes²⁶ zaudernden Aeneas ermuntern, in der Gründung von Lavinium fortzufahren, indem sie zugleich die spätere Gründung von Alba Longa voraussagen. Die Traumerscheinung der Penaten begegnet als Variante von *ἔτεσοι* bei Dion. Hal. 1, 56, 5, wo in dem weitgehend Varro folgenden Kontext²⁷ der Zuspruch durch eine Stimme aus dem Tal erfolgt. Auch Vergil hat das Traummotiv aufgegriffen, aber für seine Zwecke abgewandelt (s. u.). Die Darstellung der *Origo* kann aus dem Griechen nicht abgeleitet sein. Sie ist dort überhaupt nur Variante und zeigt untrügliche Abweichungen: Es erscheint nur einer der Penaten (*ἔντενίον τῶν θεῶν τινι τῶν πατρίων εἰκασθεῖσαν ὄψιν*), und der Traum geht – wie auch bei Vergil – der Geburt der Ferkel voraus. Also eine gemeinsame Quelle, vor Dionysios und nicht Varro: Ich wage es, das Catozitat der *Origo* im Kern für glaubhaft

²³ Varro *ling. 5, 144; rust. 2, 4, 18. Verg. Aen. 1, 269 ff. 8, 42 ff. Dion. Hal. 1, 56, 1 ff. Origo g. R. 11, 3. 12, 5 (s. o.). 17, 1. Serv. Aen. 3, 390.*

²⁴ Sie scheint mir von Klägern und Verteidigern zu vorschnell geführt zu werden. Um erneut die Methode anzudeuten, die zur Aussonderung des Echten geeignet ist, sei auf ein weiteres Beispiel unverächtlicher Tradition hingewiesen. *Origo 20, 1* werden *Fabius Pictor libro primo et Vennonius* (Peter I p. CC führt die Zusammenstellung voreilig auf Dion. Hal. 4, 15, 1 zurück) für die Szene im Hain des Mars zitiert, wo der Gott unter Regen und Donner der Ilia erscheint und sich ihr mit einer Zukunftsverheißung zu erkennen gibt. Das entspricht der von Dion. Hal. 1, 77, 2 neben zwei rationalisierenden Varianten gegebenen Version der *πλεῖστοι*, die zu Fabius paßt (*hist. 5a b. Plut. Rom. 3, 1 ff.*, s. Peter z. St.), wie seine ganze bis 1, 78 reichende Darstellung der Vorgeschichte von Romulus und Remus, eine «zuverlässige Vulgata» (*τὰ πιθανώτατα 1, 75, 4. οἱ πλεῖστοι 1, 79, 1*), dem für die Geschichte der Zwillinge selbst namhaft gemachten Fabius schon nahesteht. Bei Dion. Hal. erscheint Mars unter plötzlicher Verfinsternung von Sonne und Himmel (vgl. 2, 56, 6 *φασίν*. Plut. *fort. Rom. 8, 320B ιστοροῦσι*) mit der gleichen Verkündigung (s. dazu noch Konon 26 F 1, 48, 2), die im allgemeinen der Tyrofabel nachgebildet ist (Triebel, Rhein. Mus. 43 [1888] 570) und sich dadurch als alt erweist. Der *Origo* ist bei allgemeiner Fabiusnähe das Regen-Donner-Motiv eigen: Vielleicht war dies die Wendung, die Vennonius der Darstellung des Fabius gab.

²⁵ Dies verkennt W. A. Baehrens, Bursian 208 (1926) 13, 1.

²⁶ Vgl. Fab. Max. *hist. 1* (Serv. auct. Aen. 1, 3). Dion. Hal. 1, 56, 2.

²⁷ Schur, *Die Aeneassage in der späteren röm. Lit.*, Diss. Straßburg 1914, 7ff.

zu halten. Das Traummotiv als solches stammt aus Fabius, wo es aber dazu dient, die begonnene Gründung von Alba Longa selbst hinauszuschieben: Sollte die Umgestaltung nicht wirklich das Werk Catos sein, der auch sonst²⁸ Gelegenheit nimmt, sich mit Fabius auseinanderzusetzen? Daß die weiße Farbe des Tieres nicht ausdrücklich vermerkt wird, kann Zufall sein; näher liegt die Annahme, Cato habe wie einige spätere Gewährsmänner (s. u.) bewußt auf die Etymologie von Alba verzichtet, weil sie bei der Lokalisierung des Wunders in Lavinium lästig war²⁹.

Aber der Name ist nicht entscheidend: Genug, daß für die Masse der späteren Tradition die Lokalisierung in Lavinium eine Gegebenheit ist, mit der sie sich auseinandersetzt. Denn es entstanden sofort neue Schwierigkeiten. Wer die Sau als weisendes Tier (so nach Fabius) für Lavinium (so nach Timaios) beanspruchte, nahm in Kauf, daß sie nicht den Platz der Stadt anzeigt, die nach der gewöhnlichen Annahme von ihrer Farbe den Namen haben sollte, und vor allem, daß das Wunder jetzt mit dem Tischprodigium kollidiert, welches seit Timaios den Gründungsplatz von Lavinium bezeichnet. Es ist seltsam, daß die Rivalität der beiden einander grundsätzlich ausschließenden Motive bisher kaum beachtet wurde. Dabei läßt sich noch deutlich verfolgen, wie man die Aporie zu beseitigen oder zu verdecken bemüht war. Wie Cato sich damit abgefunden hat, wenn er auch das Tischwunder behandelte, läßt sich nicht sagen. Später werden in der Regel die beiden Prodigien bzw. Orakel mit «nachher», «auch», «außerdem» aneinandergekoppelt. Hierbei gibt entweder das Tischprodigium allgemein den Ort des Bleibens und erst das Sauprodigium speziell den Platz von Lavinium an, wobei (nach Cato ?, s. o.) die weiße Farbe und die Etymologie von Alba sinnvoll in Wegfall kommen, oder es wird, da das Tischprodigium unlöslich in Lavinium verankert ist³⁰, das Sauprodigium erneut nach Alba Longa verlegt. Den ersten Weg haben die Gewährsleute des Dionysios (Varro ?, der aber die Etymologie an anderen Stellen gelten läßt)³¹ und der *Origo* (angeblich Caesar und Lutatius), den zweiten der des Tzetzes (Cass. Dio) beschritten: Dion. Hal. 1, 55, 4 (das Orakel von Dodona oder die troische Sibylle) ἔφρασε πλεῖν ἐπὶ δισμῶν ἡλίου, τέως ἀν εἰς τοῦτο τὸ χωρίον ἔλθωσιν, ἐν ᾧ κατέδονται τὰς τραπέζας· ὅταν δὲ τοῦτο μάθωσι γενόμενον, ἥγεμόνα τετράποδα ποιησαμένονς, ὅπου ἀν κάμη τὸ ζῷον, ἐνταῦθα δείμασθαι πόλιν. *Origo g. R.* 11, 2 *meminerat (sc. Anchises) Venerem sibi aliquando praedixisse, cum ... esurie compulsi sacratasque mensas invasissent, illum condendae sedis fatalem*

²⁸ Vgl. Leo, *Gesch. d. röm. Lit.* I 297f.

²⁹ Daß er *Albanus mons* von *Alba* ableitete (*orig.* 14, b. Serv. auct. Aen. 12, 134), gibt nichts aus.

³⁰ Konon 26 F 1, 46, 5 lokalisiert es – wahlgemerkt mit Aeneas als Gründer – in Alba, bezeichnet die Geschichte aber als «abgedroschen» (*κατημάξενται*): mithin ein bloßer Irrtum, d. h. Verwechslung mit Lavinium (vgl. dazu Joh. Malal. 6 p. 168f. = Kedren. I p. 238: Aeneas gründet Albania, Ascanius Lavinia). Ein Nachklang des Motivs findet sich in einem Aition von Crustumerium: Serv. auct. Aen. 7, 631 *alii volunt a crustula panis, quam Troiani coacti fame exedisse dicuntur, appellatum.*

³¹ *ling.* 5, 144; *rust.* 2, 4, 18. Während er hier nur weiße Junge kennt, nahm er nach Serv. auct. Aen. 3, 392 daneben auch andersfarbige an, die jedoch nicht saugten. Für die Farbe bei Dion. Hal. ist die Etymologie von *Alba* = *Λευκή* 1, 66, 1 nicht zwingend.

locum fore –, scrofam etiam incientem cum e navi produxissent, ut eam immolarent, et se ministrorum manibus eripuisse, recordatum Aeneam, quod aliquando ei responsum esset urbi condendae quadrupedem futuram ducem eis. Tzetz. *Lyk.* 1232
 περὶ Λάβρεντον δὲ προσώκειλε ..., δπον φαγόντων τῶν μετ' αὐτοῦ τὰς τραπέζας ..., εἰσέτι δὲ καὶ χοίρου λευκῆς ἀπὸ τοῦ πλοίου αὐτῶν ἀποσκιρτησάσης ἐπὶ τὸ ἀπ' αὐτῆς Ἀλβανὸν ὅρος κτλ.³²

Um die Kontamination deutlich zu machen, sei es erlaubt, auf zwei weitere Gründungslegenden hinzuweisen, die gleichfalls mit doppeltem Erkennungszeichen operieren. In einer Ktisis von Ephesos, die Kreophylos³³ in seinen *Ἐφεσίων Ωροι* erzählt (FHG IV 371, b. Athen. 8, 62 p. 361c ff.), werden die Stadtgründer vom Orakel angewiesen, «dort eine Stadt zu gründen, wo ein Fisch es anzeigen und ein Wildschwein den Weg weisen werde» (ἐνταῦθα οἰκίζειν πόλιν, ἢ ἀν ιχθὺς δείξῃ καὶ ὃς ἄγριος ὑφηγήσηται); das erste Wunder tritt am späteren Platz der Quelle Hypelaios und des Heiligen Hafens ein, das Wildschwein führt von dort zum Gebirge Tracheia und wird an der späteren Stelle eines Athenatempels erlegt; dementsprechend stiften die in Tracheia und am Koressos Fuß fassenden Siedler zwei Heiligtümer, eines am Markt für Artemis, eines am Hafen für den pythischen Apollon. Es ist deutlich, daß zwei Tempellegenden zugrundeliegen, die eine mit dem für Ephesos und Artemis charakteristischen Motiv des *σύαγρος*, die andere mit einem Tier, das für ein Heiligtum am Hafen³⁴ nahelag. Die Motivdoppelung erklärt sich also aus einer doppelten Tempelgründung bzw. Siedlungsstation³⁵. – In einer Gründungsgeschichte des kretischen Lyttos (Lyktos) mit seiner Hafenstadt Chersonesos (Plut. *mul. virt.* 247 A ff.) verkündet das Orakel den Siedlern, «wenn sie die Göttin und den Anker verlieren würden, sollten sie die Irrfahrt beenden und an der Stelle eine Stadt gründen» (ὅταν τὴν θεὸν καὶ τὴν ἄγκυνθαν ἀπολέσωσι, παίσασθαι πλάνης καὶ πόλιν ἐκεῖ συνοικίζειν); dies geschieht in Chersonesos, wo sie bei panischem Aufbruch das bisher überall mitgeführte Xoanon der brauronischen Artemis vergessen und den Ankerhaken (ὅρνυξ) abreißen; da kehren sie um und gründen Lyttos. Die Erzählung ist in ihrem Kernstück ein Aition für das Kultbild der Britomartis von Chersonesos, das wie viele Artemisbilder für das echte brauronische ausgegeben wird. Das andere Erkennungszeichen aber gehört zu dem offenbar in der Nähe gelegenen Ort Onychion: denn die Geschichte vom *ὅρνυξ* ist ein Aition dieses Namens, und wirklich war es nach anderer Überlieferung Onychion, wo sich der Vorfall ereignete (Steph. Byz. s. v.). Zu Lyttos selber haben die Motive keine Beziehung.

Die Parallelen machen sinnfällig, wie wenig dem Doppelmotiv in der latinischen Legende zu trauen ist. Sie zeigen zugleich das Klischee, das die Ktisisliteratur anwendet, um eine Kontamination verschiedener Erkennungszeichen zu ver-

³² Zur Lokalisierung in Alba vgl. noch Serv. auct. Aen. 8, 43.

³³ Nach Jacoby, RE XI 1710 in der 1. Hälfte des 4. Jhdts.

³⁴ Es scheint wie das am Markt sonst unbekannt zu sein.

³⁵ Vgl. Strab. 14, 1, 4 p. 634. 14, 1, 21 p. 640 (mit abweichender Lokalisierung des Athenaions).

tuschen: In allen Fällen wird scheinbar durch das eine Wunder das Ende der Fahrt, durch das andere speziell der Gründungsplatz bezeichnet. Der Versuch, die Vulgatversion von Lavinium in ihre Bestandteile aufzulösen und ihre Genesis zu erklären, erhält damit seine nachträgliche Bestätigung.

Einfach gekoppelt ist schließlich das Tischwunder selbst, wie sonst mit dem Sauprodigium, an anderer Stelle mit einem Gründungsorakel, das den Namen Lavinium von *lavare* ableitet: *Origo g. R.* 12, 3f. *Domitius libro primo docet sorte Apollinis Delphici monitum Aeneam, ut Italiam peteret atque ubi duo maria invenisset prandiumque cum mensis comesset, ibi urbem uti conderet; ... cum se lavisset ac ... cum apium quoque ... consumpsisset, ... urbem in eo loco condidisse eamque quod in stagno laverit, Lavinium cognominasse.* Die Etymologie ist nicht ohne Interesse, da sie, wenn man wollte, eine andere Schwierigkeit beheben konnte. Der Stadtname wird sonst auf eine Eponyme Lavinia zurückgeführt. Die spezifisch römische Tradition (ὦς μὲν αὐτοὶ Πωμαῖοι λέγοντες Dion. Hal.) sah darin die Tochter des Latinus und Gattin des Aeneas (Iuba 275 F 11, b. Steph. Byz. s. v. *Aaþíriov*. Varro *ling.* 5, 144. Verg. *Aen.* 12, 194. Liv. 1, 1, 10. Strab. 5, 3, 2 p. 229. Dion. Hal. 1, 59, 3 u. a.). Diese Annahme aber mußte bedenklich erscheinen, wenn die Stadtgründung aus Anlaß der Prodigien nicht lange nach der Landung erfolgen soll. Sinngemäß wird daher in diesem Falle entweder die Ktisis erst nach der Auseinandersetzung mit Latinus abgeschlossen bzw. vollzogen (Vergil, Dion. Hal., Tzetz. a. O.) oder Lavinia schon vorher mit Aeneas vermählt (*Origo g. R.* 13, 1ff.). Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß Gewährsmänner Strabons (5, 3, 2 p. 229 *φασὶ*) annehmen – freilich ohne die Prodigien zu erwähnen –, Aeneas habe nach der Landung eine anonyme Stadt und Latinus nach dem gemeinsamen Sieg über die Rutuler «in der Nähe» das nach seiner Tochter benannte Lavinium gegründet. Das Dilemma entfiel für die griechische Version, wonach Lavinia eine Seherin war, Tochter des Anios, die mit nach Italien kam und bei der Gründung der «ersten» Stadt starb (Dion. Hal. a. O.)³⁶.

4. Und nun Vergil. Wie er Lavinia als Eponyme neben den Prodigien in seinen Plan einordnete, wurde schon gezeigt. Aber wie hat er sich mit diesen selber abgefunden? Als es Heinze gelang, einen doppelten Irrfahrtsplan herauszuarbeiten, konnte er die Interpretation auch der hier in Frage kommenden Partien auf eine feste Grundlage stellen³⁷. Ich meine aber, daß sich jetzt manches noch klarer fassen läßt.

³⁶ Eine andere Genealogie (Tochter des Euander und Mutter des Pallas: Polyb. 6, 11a, 1 u. a. bei Dion. Hal. 1, 32, 1, 1, 43, 1) scheint dazu bestimmt, Lavinium mit den Anfängen von Rom zu verknüpfen. Ein Lavinus als Bruder des Latinus und Eponym einer ersten Gründung Lavinum, die dann von Latinus *a lauro inventa* (vgl. Varro *ling.* 5, 152. Verg. *Aen.* 7, 63 u. a.) Laurentum oder Laurolavinium und schließlich von Aeneas nach Lavinia Lavinium oder jetzt Laurolavinium genannt wird (Serv. *Aen.* 1, 2, 6, 84. 7, 59. 678), steht in einem Nest von Kombinationen und erweist sich schon dadurch als späte Erfindung.

³⁷ *Virgils epische Technik*³ 89ff., vgl. u. a. Gercke, *Entstehung der Aeneis* 54ff. Rehm 47ff. Neuere Harmonisierungsversuche wie die von Saunders (Class. Quart. 19 [1925] 89) oder O. Thaler (*Die Stellung des Irrfahrtenbuches in Vergils Aeneis*, Diss. München 1937,

Vergil hat in freier Gestaltung der überkommenen Tradition den beiden Wunderlegenden neue Formen gegeben. Er hat dabei, wie jetzt deutlich wird, die konkurrierenden Motive in der Weise miteinander in Einklang gebracht, daß er in den beiden Plänen jeweils bei einem der zwei Prodigien die örtliche Bindung abschwächte. Im einen Fall bezeichnet das Tischprodigium, von Anchises prophezeit, die Gründungsstätte der Stadt (7, 107 ff.)³⁸, während das im Traum von Tiberinus angekündigte Sauprodigium – ich schließe mich Heinzes Formulierung an – zunächst nur dazu dient, für die Worte des Gottes Gewähr zu leisten, mit beiläufigem Hinweis auf die spätere Gründung von Alba Longa, aber ohne örtliche Bedeutung für die Stadt des Aeneas (8, 42 ff. ; daß V. 46 *hic locus urbis erit, requies ea certa laborum* in R aus 3, 393 eingeschwärzt ist, bestätigt sich von neuem)³⁹. Umgekehrt im 3. Buch: hier wird das Tischprodigium – wiederum nach Heinze – von der Harpyie Celaeno als eine von Juppiter und Apollo überkommene Schreckensbotschaft verkündet und hat als *ἀδύτατον* die bloße Funktion einer ‘condicio sine qua non’ (3, 255 ff. *non ante datam cingetis moenibus urbem, quam usw.*); als Aeneas darüber den Helenus befragt, bringt der Seher mit dem Trost die Verheißung des Sauwunders, das nun seinerseits den *locus urbis* bezeichnen soll (3, 388 ff.). Zu Heinzes Annahme, daß auch 7, 107 ff. und 3, 388 ff. nur das verheiße Land im allgemeinen, nicht die Gründungsstätte von Lavinium selbst angeben⁴⁰, stimmt der Wortlaut nicht. Freilich entstand für den Dichter, wenn er soweit der Überlieferung folgte, ein empfindliches Dilemma: Denn erstens landet Aeneas an der Tibermündung und wird diese somit zum Schauplatz der Gründungswunder (das ist für 7, 107 ff. ohne weiteres klar und ergibt sich für den anderen Plan aus 3, 389 *secreti ad fluminis undam*)⁴¹, und zweitens fällt die Gründung von Lavinium nicht mehr in den Bereich der Erzählung. Nun könnte die Vermutung naheliegen, Vergil habe die Prodigien überhaupt von Lavinium gelöst und für jene ihm bereits überlieferte erste Ansiedlung des Aeneas in Anspruch genommen⁴², die nach ihm lagerartig, aber doch mit den Zeremonien einer regulären Stadtgründung am Tiber angelegt wurde (7, 157 ff.)⁴³. Aber Heinzes Einwand, «das Lager am Fluß kann mit *requies certa laborum* nicht bezeichnet werden» (94), läßt sich noch erweitern: Ziel der Irrfahrt ist nicht irgendein Provisorium nach der Landung, sondern allein die Gründung von Lavinium, von dem der Weg über Alba Longa nach Rom führte. Die Einbeziehung der lavinischen Gründungswunder war schwierig genug: einmal

44ff.) sind ebenso unannehmbar wie die von Heinze 91, 1 abgelehnten älteren. Abwegig auch Herbillon, *Revue Belge de Phil.* 5 (1926) 12f.

³⁸ Beachte 126 *ibi ... memento prima locare manu molirique aggere tecta* (zeitlich 145 *advenisse diem, quo debita moenia condant*).

³⁹ Die verbleibenden Anstöße lassen allerdings Zweifel, ob die Partie so für diesen Zusammenhang gedacht war (vgl. Rehm 47, 102). H. G. Wetzel, *Quomodo poetae epicci et Graeci et Romani somnia descripserint*, Diss. Berlin 1931, 64ff. führt nicht weiter.

⁴⁰ Vgl. auch Thaler a. O. 52f.

⁴¹ Den topographischen Anstoß hat schon Serv. auct. richtig beobachtet: 3, 393 ‘*is locus urbis erit: id est in ipsa regione: nam et Lavinium et Alba longe a litore sunt*. Vgl. Rehm 47 ff.

⁴² Saunders a. O. 89, 4: «It is the site of New Troy (not of Lavinium or of Alba Longa) which is indicated by the portent of the sow.»

⁴³ Vgl. Rehm 40ff.

wegen der Duplizität der Motive, zum anderen aus chronologischen und topographischen Gründen, das letztere zumal, wenn die Landung an den Tiber verlegt wurde. Aber man versteht leicht, daß Vergil auf sie nicht verzichten mochte und lieber einige Unebenheiten in Kauf nahm. Es bestätigt sich das Ergebnis, zu dem Rehm bei seiner Erörterung des Schauplatzes gekommen ist (49): «Vergil hat ... abweichend von der Tradition die Landung und die erste Ansiedlung der Troianer nach Ostia verlegt, hat aber dabei Elemente, die an die Lokalität von Lavinium und seiner Umgebung geknüpft waren, mit verpflanzt, ohne sich im geringsten um die Topographie zu kümmern⁴⁴.»

Auch im einzelnen ist mancherlei geneuert. Die Erteilung der Orakel erfolgte nach Varro *in secundo divinarum* durch Zeus von Dodona (Serv. Aen. 3, 256, vgl. Dion. Hal. 1, 55, 4 *τινές*), nach anderen durch die troische Sibylle (Dion. Hal. a. O. *Ἐπερποι*), Venus (*Origo g. R.* 11, 1)⁴⁵ oder den delphischen Apollon (ebd. 12, 3). Vergil hat andere, seinen Konzeptionen entsprechende Personen eingesetzt und dabei im 8. Buch das überlieferte Traummotiv mit hereingezogen. Neu der Vulgata gegenüber ist auch, daß die Sau nicht als wegweisendes Tier im engeren Sinne fungiert: Vergil läßt sie nicht vom Schiff (s. o.) oder von der Opferstätte (Fabius Pictor a. O. Dion. Hal. 1, 56, 1f. *Origo g. R.* 11, 3) nach dem Gründungsplatz laufen, sondern im Walde am Fluß aufgefunden werden⁴⁶, auf Kosten der topographischen Klarheit, aber zugunsten einer straffen künstlerischen Konzentration. Die unbequeme weisse Farbe beizubehalten, hat er sich nicht gescheut, ihre Beziehung zu Alba aber im 3. Buch übergangen.

Der Funktionswechsel der beiden Wunderzeichen sichert von neuem die Divergenz der Irrfahrtspläne gegen den Versuch, sie miteinander in Einklang zu bringen. Die Prodigienubletten sind unvereinbar, weil ihr Anliegen ein verschiedenes ist; die Prodigienpaare sind in sich abgestimmt, aber sozusagen in umgekehrter Tonfolge. Es sind zwei überlegte und planvolle Fassungen, erwachsen aus der gleichen Aufgabe: Einer verfahrenen Überlieferung stand die Notwendigkeit gegenüber, das Überkommene in sich abzurunden und zugleich in ein noch kaum gemeistertes künstlerisches Gefüge sinnvoll einzuordnen. Es wurde beidemal keine glatte Lösung, aber ein Versuch, der für den Gestaltungswillen des Dichters ein sprechendes Zeugnis ablegt.

Miszelle

Der Fragesatz mit weil: ὅτι δὴ τί μάλιστα.

Die von lebendigem Sprachgefühl zeugende Darlegung von A. Kuenzi*, daß Sokrates' Frage an Thrasymachos (Platon *Politeia* I 343a) *ὅτι δὴ τί μάλιστα* 'weil

⁴⁴ Bertha Tilly, *Vergils Latinum* (Oxford 1947) ist mir nicht zugänglich.

⁴⁵ Empfänger ist hier Anchises, vielleicht aus Kombination mit Vergil.

⁴⁶ Vgl. Serv. 3, 390. Serv. auct. 8, 43.

* Festschrift für Edouard Tièche (1947), 61ff.